

8 Gründe, die Gasbohrung vor Borkum abzulehnen

1. Das Gas aus der Nordsee vor Borkum wird nicht gebraucht

Dieser Auffassung war auch die [niedersächsische Landesregierung](#), bis sie kurz nach Ausbruch des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine ihre Meinung änderte. Seitdem befürwortet die Regierung von Ministerpräsident Stephan Weil die geplante Gasbohrung vor Borkum. Heute, zwei Winter später, ist eine Neubewertung der Lage dringend notwendig. Die Gasspeicher sind auch zum Winterende überdurchschnittlich gefüllt. Die [Lage auf dem Gasmarkt hat sich entspannt](#), die Gaspreise sind wieder auf Vorkriegsniveau und Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck erklärt die [Energiekrise für beendet](#).

Die Argumentation, dass die Gasbohrung vor Borkum für die Versorgungssicherheit notwendig wäre, kann nicht aufrechterhalten werden. Fossile Erdgasinfrastruktur, wie das Bohrvorhaben in unmittelbarer Nähe zum Wattenmeer, muss auf den Prüfstand gestellt werden. Das Gas aus Borkum würde maximal ein Prozent des derzeitigen jährlichen deutschen Gasverbrauchs ausmachen. Um die Klimaziele einzuhalten, muss der Verbrauch in den kommenden Jahren weiter drastisch sinken. Wer an dieser Gasbohrung festhält, riskiert viel Zerstörung für wenig Gas.

2. Gasbohrung bedroht Oasen der Artenvielfalt

Am Meeresboden vor Borkum befinden sich Steinriffe ungeahnter Schönheit. Steinriffe gelten als besonders schützenswerte Lebensräume am Meeresboden, denn sie sind Hotspots der marinen Artenvielfalt und stellen gleichzeitig Laichgebiet, Aufwachs- und Nahrungshabitat vieler, teils bedrohter Tierarten dar. Gleichzeitig bilden die seltenen Steinriffe ein sogenanntes Trittsteingebiet und helfen somit bei der Ausbreitung von bodenlebenden Organismen. Sediment- und Schadstoffeinträge oder Erschütterungen im Rahmen der Gasbohrung bedrohen diese einzigartigen Biotope.

Im April 2023 deckte Greenpeace auf, dass es laut einem [geheim gehaltenen Gutachten](#) Steinriffe in der Umgebung der Gasbohrstelle geben könnte. Der Energiekonzern One Dyas hatte dies immer verneint. Greenpeace beauftragte daraufhin Forschungstauchende, den Meeresboden im Bereich der geplanten Bohrstelle vor Borkum zu untersuchen. Dabei wurden im Mai/Juni 2023 zuvor unbekannte [neue Steinriffe](#) mit der dafür typischen Fauna in unmittelbarer Nähe zur geplanten Gasbohrung identifiziert und biologisch untersucht. Bei weiteren Untersuchungen im August/ September 2023 wurden mittels Sonaraufnahmen am Meeresboden [weitere, ausgedehnte Riffflächen](#) entdeckt. Unter anderem in Bereichen um die geplante Bohrplattform N05A und die geplante und von Niedersachsen bereits genehmigte Stromkabeltrasse. Eine [interaktive Karte](#) zeigt die großflächigen Steinriffvorkommen rund um Bohrstelle und Kabeltrasse.

3. Schweinswale in Gefahr

Schweinswale sind die einzige in Deutschland heimische Walart und ohnehin bereits stark bedroht. Die vor Borkum geplante Gasbohrung bedeutet eine

zusätzliche Belastung für die hier lebenden Meeressäuger. Neben dem Sylter Außenriff befindet sich hier der zweite Schweinswal-Hotspot Deutschlands. Besonders brisant: die Wale ziehen im nahe der geplanten Bohrstelle gelegenen Naturschutzgebiet Borkum Riffgrund ihren Nachwuchs auf. Somit ist durch Lärm und Umweltgifte ein unmittelbarer Rückgang der Schweinswal-Population zu befürchten. Schweinswale orientieren sich mittels ihres empfindlichen Gehörs. Die hohe Lärmbelastung im Meer schränkt ihre Orientierung ein.

Schweinswale gehören zu den sogenannten Schlüsselarten, das heißt: Sie stehen an der Spitze der Nahrungspyramide und halten zum einen die Populationen ihrer Beutetiere gesund, indem sie vor allem alte und schwache Tiere fressen. Zum anderen verhindern sie eine zu starke Vermehrung dieser Arten – was dem gesamten Ökosystem schaden würde. Das Verschwinden der Schweinswale bringt die natürliche Balance im Meer durcheinander. Grundsätzlich gilt: Ist die Schweinswalpopulation stabil, geht es dem Meer gut.

4. Schadstoffe breiten sich in Schutzgebiete aus

Im Falle einer Havarie an der geplanten Bohrplattform vor Borkum würden austretende Schadstoffe wie Schwermetalle und aromatische Kohlenwasserstoffe sehr wahrscheinlich Schutzgebiete und schützenswerte Steinriffe verunreinigen. Fische, Vögel und weitere Meereslebewesen wären gefährdet.

Greenpeace hat an der geplanten Bohrstelle drei mit [GPS-Sendern versehene Bojen ausgesetzt](#) und so die Ausbreitung von Schadstoffen simuliert. Nach spätestens 48 Stunden hatte die Strömung alle Bojen zum Naturschutzgebiet Borkum Riffgrund getrieben, zwei landeten bereits nach 24 Stunden bei einem Steinriff nahe des Windparks Riffgat. Die Greenpeace-Simulation widerlegt die Angaben von OneDyas, die umliegenden Naturschutzgebiete und das UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer seien durch austretende Schadstoffe nicht gefährdet.

Doch nicht nur in einem Unfallszenario wären die Naturschutzgebiete vor Borkum in Gefahr. Auch im Normalbetrieb können Auffang- und Filtermaßnahmen nicht alle toxischen Stoffe wie Benzol, Naphtalin, Cadmium und Quecksilber aufhalten. Über die Dauer des geplanten Produktionszeitraums von bis zu 35 Jahren können auch geringe dauerhafte Schadstoffkonzentrationen Flora und Fauna nachhaltig schädigen.

5. Unesco warnt vor Aberkennung des Weltnaturerbe-Status

Das Welterbe-Komitee hat Deutschland und die Niederlande auf seiner Sitzung im September 2023 [ermahnt](#): Sämtliche Rohstoffausbeutung in der Nordsee – so auch das geplante Gasprojekt vor Borkum – seien mit dem Weltnaturerbe-Status des Wattenmeer nicht vereinbar. Die Unesco fordert die beiden Länder auf, keine neuen Gasförderungen nahe dem Wattenmeer zuzulassen.

6. Neues Gasprojekt verstößt gegen den Koalitionsvertrag

Im [aktuellen Koalitionsvertrag der Bundesregierung](#) heißt es *“Wir wollen keine neuen Genehmigungen für Öl- und Gasbohrungen jenseits der erteilten Rahmenbetriebserlaubnisse für die deutsche Nord- und Ostsee erteilen.”* Die vor Borkum geplante Gasbohrung verstößt somit gegen die Koalitionsvereinbarung von SPD, Grünen und FDP. Außerdem heißt es dort, das Klimaschutzabkommen von Paris habe *“oberste Priorität”*, das fossile Zeitalter müsse schnell beendet werden. Neue fossile Projekte wie die Gasbohrungen vor Borkum stehen im krassen Widerspruch zu den selbstgesteckten Zielen der Bundesregierung.

7. Erdgas heizt unser Klima gleich doppelt auf

Methan ist der Hauptbestandteil von Erdgas und extrem klimaschädlich. Jede Tonne davon heizt die Erde über 20 Jahre betrachtet 84-mal so stark auf wie die gleiche Menge Kohlendioxid. Bei der Gasförderung entweicht es in großen Mengen aus undichten Bohrstellen und Pipelines, auch bei Förderung und Speicherung bleiben Lecks nicht aus. Zusätzlich entsteht CO₂ bei der Verbrennung. Die Nutzung von fossilem Erdgas heizt das Klima somit gleich doppelt auf.

8. Geplante Gasbohrung ist rechtswidrig

Ein [Greenpeace-Rechtsgutachten](#) zeigt: die geplante Gasbohrung ist rechtswidrig, da sie mit dem Klima- und Meeresschutz nicht vereinbar ist. Das öffentliche Interesse des Klimaschutzes überwiegt gegenüber dem Argument der Energiesicherheit.

Das von Greenpeace beauftragte Gutachten stellt zudem klar, dass die entscheidende Bergbehörde LBEG an politische Weisungen gebunden ist. Somit kann Wirtschaftsminister Olaf Lies die maßgeblichen Abwägungen im Genehmigungsverfahren selbst treffen und entsprechende fachliche Weisungen erteilen.

Auch Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) könnte die Entscheidung über den Genehmigungsbescheid im Rahmen seiner Richtlinienkompetenz an sich ziehen und hat es somit in der Hand, das schädliche Vorhaben zu stoppen.

Achtung Redaktionen: Rückfragen bitte an Anike Peters, Tel: 0171 – 878 0839 oder anike.peters@greenpeace.org

Greenpeace-Pressestelle: Tel. 040/30618-340,
presse@greenpeace.de, presseportal.greenpeace.de, www.greenpeace.de,